

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 14 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

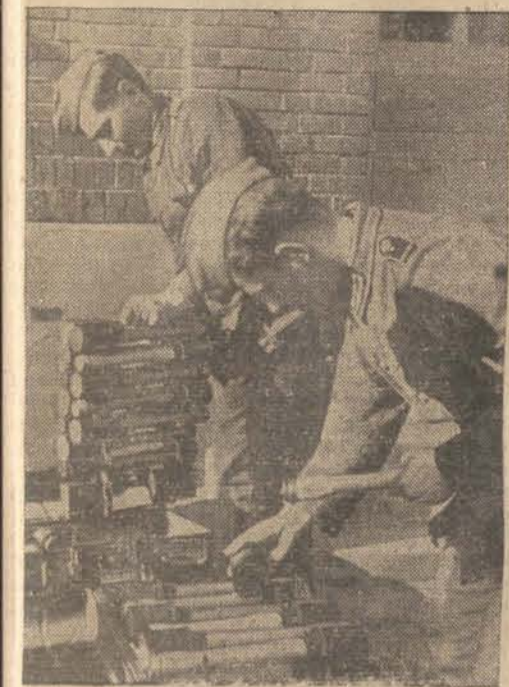
Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut, oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 83

Donnerstag, 23. März 1944



Vom Einsatz zurück

Eine harte Elskruste bedeckt Kleidung und Gesicht des Kradmelders bei seiner Rückkehr von der Einsatzfahrt (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Böhmer, HH., Z.)

## Eine schwedische Mahnung

Stockholm, 22. März. In einem längeren Aufsatz von Professor Reuterskiöld in „Dagsposten“ wird die Erklärung der finnischen Regierung vom schwedischen Standpunkt aus beleuchtet wie sie zwar nicht die Systemblätter, aber viele einsichtige Schweden einnehmen. Schweden muß Finnland dankbar sein, so heißt es darin, für seine feste Haltung, für seinen Hinweis auf den Weg der Ehre und der Pflicht, den auch Schweden gehen muß, wenn es auf die Dauer leben will. Finnland hat seinen Weg gewählt und sicherlich alle Gefahren und Möglichkeiten geprüft und es hat damit den Völkern im Norden den Weg gezeigt. Die Sowjetunion wünscht keine friedliche Verhältnisse in Europa, vielmehr, wie auch die Waffenstillstandsbedingungen für Finnland beweisen, Unsicherheit und Anarchie in den internationalen Beziehungen einzuführen.

## Yankees starten einen neuen Weltbetrug / Eine Erklärung Hulls

Bern, 22. März. Nachdem die Atlantik-Charta gründlich Schiffbruch erlitten hat und durch die Sowjetdiktatur geradezu zu einem Spott geworden ist, hat der nordamerikanische Staatssekretär des Äußeren, Cordell Hull, einen neuen Völkerbetrug gestartet, der sich der veränderten Lage besser anzupassen versucht. Hull ist krampfhaft bemüht, eine Formel zu finden, auf der sich die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion einigen können, so daß jeder der beiden Partner auf seine Kosten kommt. Hull begründet seinen neuen politischen Weltbetrug damit, daß es nötig sei, „die Mißdeutung des amerikanischen Standpunktes in der Öffentlichkeit zu beenden und das Festhalten an der Atlantik-Charta zu bekräftigen.“

Im einzelnen behauptet er, daß die Außenpolitik Washingtons sich auf einer Politik der „gutnachbarlichen Beziehungen“ unter den Nationen „auf der Grundlage von Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit“ gründe. Mit großer Geste setzt er sich über die Tatsachen hinweg, die seiner heuchlerischen Erklärung direkt ins Gesicht schlagen; oder will Hull die Erpresserpolitik, die Washington gegenüber den ibero-amerikanischen Staaten betreibt, eine „Politik gutnachbarlicher Beziehungen“ nennen? Hier gibt der Yankee-Imperialismus ein Schulbeispiel für die Verlogenheit seiner politischen Grundsätze und zeigt der Welt, was man in Washington unter „Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit“ versteht. Auch die Druckversuche gegen Finnland und Irland entlarven Hull als einen infamen Schwindler, der die Welt mit hochtönenden Phrasen über die brutale Wirklichkeit und den rücksichtslosen Yankee-Imperialismus hinwegzutäuschen versucht.

Was Hull weiter an Mitteln zur Erhaltung des Weltfriedens empfiehlt, sind alte, längst verstaubte politische Ladedokumente, die sich nach dem vorigen Weltkrieg als völlig überholt und sinnlos herausgestellt haben. So schlägt Hull wieder einmal eine „internationale Körperschaft“ vor, der „politische Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Nationen, die den Frieden bedrohen“, vorgelegt werden sollen und die durch Verhandlungen einen Ausgleich suchen soll. Rechtsstreitigkeiten, die den Weltfrieden bedrohen, sollen durch einen „internationalen Gerichtshof“ entschieden werden. Das alles sind keine neuen Ideen, sondern vielmehr gründlich abgewirtschaftete politische Theorien, darauf berechnet, den Völkern Sand in die Augen zu streuen und ihnen eine Friedensideologie vorzumachen, die gar

## Regierungs-Umbildung in Ungarn Alle Kraft des Landes für den Endsieg

Der Berliner Gesandte Sztojaj an der Spitze des Kabinetts

Budapest, 22. März. Die ungarische Nachrichtenagentur MTI veröffentlicht Mittwochmorgens folgendes amtliche Communiqué:

Um im Rahmen der gemeinsamen Kriegsführung der im Dreierpakt verbundenen europäischen Nationen gegen den gemeinsamen Feind Ungarn zur Seite zu stehen, insbesondere um die wirksame Bekämpfung des Bolschewismus durch die Mobilisierung aller Kräfte und die Schaffung umfassender Sicherungen zu verstärken, sind auf Grund gegenseitiger Verständigung deutsche Truppen in Ungarn eingetroffen.

An Stelle der zurückgetretenen bisherigen Regierung hat seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser den bisherigen Gesandten in Berlin, Sztojaj, mit der Bildung der neuen Regierung betraut. Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Außenminister: Pöme Sztojaj; Minister ohne Portefeuille mit der Stellvertretung des Ministerpräsidenten betraut: Denoe Racz; Innenminister: Andor Jaross; Finanzminister: Lajos Remenyi-Schneller; Indu-

strieminister: Lajos Szasz; Handels- und Verkehrsminister: Antal Kunder; Ackerbau- und Versorgungsminister: Bela Jurczek; Justizminister und provisorisch mit der Leitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums betraut: Istvan Antai; Honvedminister: Lajos Csataj.

Die beiden verbündeten Regierungen sind sich darüber einig, daß die getroffenen Maßnahmen dazu beitragen werden, im Sinne der alten Freundschaft und Waffenbrüderschaft zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volk alle Hilfsmittel Ungarns für den Endsieg der gemeinsamen Sache einzusetzen.

### Neuer deutscher Gesandter

Berlin, 22. März. Der Führer ernannte auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, Dr. Edmund Veessenmayer zum Gesandten und Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches in Ungarn. Der bisherige deutsche Gesandte in Ungarn, von Jagow, wurde zur Dienstleistung ins Auswärtige Amt berufen.

## Schwere Zerstörungen in London und Vororten

Stockholm, 22. März. Der neue deutsche Großangriff auf London beschäftigt die englische Presse wieder in erhöhtem Maße. Selbst Reuter mußte in seinem ersten Bericht am Mittwochmorgen zugeben, daß Brandbomben in großer Menge und zahlreiche Sprengbomben über London abgeworfen wurden. Über die dürtigen amtlichen Verlautbarungen hinaus veröffentlicht „Sunday Chronicle“ bemerkenswerte Einzelheiten, die auf die gedrückte Stimmung der Londoner Bevölkerung schließen lassen. Die Schäden, so schreibt das Blatt, und die Menschenverluste genügen voll und jedem klarzumachen, daß man noch mehr von den Deutschen zu erwarten hat. Auf Grund von Meldungen schweizerischer Korrespondenten berichtet die Zeitung „Cassandra“ in

Brüssel, daß am Hafen eine umfangreiche Sperre errichtet werden mußte, da dort zahlreiche Gebäude getroffen wurden. Die „Königliche Marineschule“ ist durch Brand vollkommen zerstört, ebenso zeigen das Marinearsenal sowie mehrere Stadtteile Londons ein Bild vollkommener Vernichtung; zum Teil sind Elektrizitätszufuhr und Kanalisation ausgefallen. Auch die Bank von England befindet sich unter den vollkommen vernichteten Gebäuden. Nicht nur London, sondern auch die Vorstädte hätten fürchterlich gelitten. Während die Londoner Bevölkerung, so bemerkt der Schweizer Korrespondent abschließend, die ersten deutschen Luftangriffe noch einigermaßen gefaßt ertragen hätte, flüchtete sie jetzt beim Ertonen der Alarmsirenen panikartig in die Unterstände.

nicht vorhanden ist, es sei denn als Fassade, hinter der sich die Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik des Imperialismus verbirgt, der den Yankees und den Sowjets — nicht zu vergessen den Engländern — gemeinsam ist.

Selbstverständlich verißt Cordell Hull in seinem Programm nicht die üblichen Phrasen von „internationaler Zusammenarbeit“ und was sonst noch zu den Redensarten der Völkerbetrüger im Weißen Hause gehört. Während die sogenannten Angreiferstaaten von den „vereinigten Nationen“ überwacht werden sollen und dies als „Grundbedingung einer künftigen Friedensregelung“ bezeichnet wird, versucht Hull die übrige Welt nach der alten Methode auf die Leimrute zu locken, indem er wieder einmal Gleichberechtigung unter den Nationen, ob sie groß oder klein sind, fordert und das Prinzip der Gleichberechtigung als „Grundlage eines künftigen Weltensicherheitsystems“ bezeichnet. Natürlich soll „jede Nation frei sein“ und sie soll sich „Form und Einzelheiten ihrer Regierungsform selbst entschei-

## Im Hintergrund Washingtoner politischer Mißerfolge

Zu dem plumpen Tarnungsmanöver Hulls drahtet uns noch unsere Berliner Schriftleitung: Am Dienstagabend wurde in Washington in aller Eile eine geheimnisvolle Kabinettsitzung abgehalten. Außer Roosevelt, der wegen einer Erkältung das Bett hüten muß, nahmen daran alle Kabinettsmitglieder, aber auch eine Reihe besonderer Mitarbeiter teil. Daß die Konferenz Hals über Kopf und ganz ohne die sonst üblichen Vorbereitungen anberaumt wurde, wird in den nordamerikanischen Blättern als Sensation hingestellt. Gleichzeitig werden Gerüchte verbreitet, daß neue Maßnahmen gegen Irland beschlossen worden sind. Das Ganze wurde dann als Hintergrund dafür benutzt, um einige Erklärungen besonders herauszustellen, die Hull über die Grundsätze der Außenpolitik nach dem Kriege herausgegeben hat. Die Erklärungen sollen offensichtlich einerseits über die letzten Mißerfolge der Washingtoner Außenpolitik hinweghelfen, dabei gleichzeitig aber andererseits den Schwindel um die Atlantik-Charta tarnen und an ihre Stelle einen neuen Betrug setzen.

In seiner nach Punkten — wie Wilson! — unterteilten Erklärung legt der Staatssekretär ein verdächtiges Schwergewicht auf die Überwachung aller „aggressiven“ Völker, also nach

## Schweizer Außenpolitik

Von unserem SK-Mitarbeiter

Einer in Bern herausgegebenen amtlichen Mitteilung ist zu entnehmen, daß der bisherige eidgenössische Gesandte Dr. Peter Vieli um Entlassung von seinem Amte nachgesucht hat. Der Bundesrat nahm den Rücktritt an. Dr. Vieli, der der Generaldirektion der Schweizerischen Kreditanstalt angehört und sich für seinen diplomatischen Auftrag beurlauben ließ, überreichte am 16. Februar 1943 — also vor etwa Jahresfrist — sein Beglaubigungsschreiben. In der Berner Mitteilung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Dr. Vieli nur für ein Jahr auf seine private Tätigkeit verzichtet und vorübergehend die Geschäfte eines schweizerischen Ministers (Gesandten) in Italien übernommen habe. Diese Darstellung läßt darauf schließen, daß auch ohne die bekannten Ereignisse in Italien ein Gesandtenwechsel in Rom eingetreten wäre; aber da der Rücktritt Dr. Vielis in eine Zeit fällt, in der das öffentlich-rechtliche Verhältnis zwischen der Schweiz und seinem südlichen Nachbarland sehr unklar geworden ist, erleichtert er die Bemühungen des Bundesrats, der tatsächlichen Lage in Italien Rechnung zu tragen. Der schweizerische Gesandte ist formell beim italienischen König beglaubigt, dessen Flucht jedoch die weitere Ausübung einer diplomatischen Tätigkeit unmöglich gemacht hat. Während die Eidgenossenschaft bei Viktor Emanuel und der sogenannten „Regierung“ Badoglio also nicht mehr vertreten ist, sitzt in Bern ein italienischer Gesandter, der sich mit seinen Mitarbeitern und den Konsularbeamten dem Verräterklügel anschloß. In Rom leitet ein Angehöriger der schweizerischen Gesandtschaft die Geschäfte, die nach der tatsächlichen Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs noch erledigt werden können. Das republikanisch-faschistische Italien verfügt über keine diplomatischen und konsularischen Vertretungen in der Schweiz; dagegen arbeiten die eidgenössischen Konsulate in Ober- und Mittelitalien weiter. Wie man sieht, sind die schweizerischen Beziehungen zu Italien reichlich verwickelt geworden. Dabei ist zu beachten, daß die Auslandsschweizer in Italien überwiegend im nördlichen Landesteil wohnen und auch hier die wirtschaftlichen Interessen der Eidgenossenschaft sehr viel wichtiger sind wie etwa im südlichen Teil der Halbinsel.

Von Bern aus gesehen, ist die jüngste Entwicklung der völkerrechtlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien nur ein Ausschnitt aus dem sehr ausgedehnten Fragenbereich, den die Entstehung neuer Staaten, die Beseitigung der staatlichen Selbständigkeit oder ein grundlegender Regimewechsel gewisser Länder seit Kriegsbeginn im Gefolge hatte. Die Schweiz glaubt, neutralitätspolitische Gründe geltend machen zu müssen und einer Entscheidung in jedem einzelnen Falle ausweichen zu können, wenn sie die Beschlüsse über die Anerkennung, den Abbruch oder die Aufnahme des diplomatischen Verkehrs bis nach Beendigung der Feindseligkeiten vertagt. In den eidgenössischen Beziehungen zu den im September 1939 bestehenden Staaten traten also grundsätzlich bis heute keine Änderungen ein, die sich aus den bisherigen Ergebnissen des Kriegsverlaufs hätten rechtfertigen lassen. Dadurch entstand jene Vielfalt von Not- und Zwischenlösungen in der Aufrechterhaltung von Auslandsvertretungen, die zuweilen in schroffem Gegensatz stehen zu den tatsächlichen Machtverhältnissen in gewissen Ländern. So verblieben die bereits vor dem Kriege beglaubigten Gesandten Polens, Norwegens, Hollands, Belgiens, Jugoslawiens und Griechenlands in ihren Berner Amtsräumen, aber sie gehören in die Schicht der arbeitslos gewordenen Diplomaten. Die schweizerischen Minister bei dem jeweiligen Staatsoberhaupt der erwähnten Länder sind formell nach wie vor dort beglaubigt, sie wurden jedoch teilweise zurückgezogen oder mit einer neuen Tätigkeit beauftragt. Normale diplomatische Beziehungen bestehen zwischen Bern und Vichy-Frankreich; Vertreter ist der einzige Diplomat mit Botschafterrang in der Bundeshauptstadt, dagegen ist die offizielle Verbindung mit den Gaullisten in Nordafrika nicht aufgenommen worden.

Durch die Weigerung, gewisse Tatsachen in der Neugestaltung unseres Kontinents anzuerkennen und die entsprechenden diplomatischen Schlußfolgerungen daraus zu ziehen, erspart sich zwar die Schweiz die Auseinandersetzung mit einer Reihe von Fragen, die eine klare, im gegenwärtigen Augenblick ihr vielleicht unangenehme Stellungnahme herausfordern. Doch das starre Festhalten an den völkerrechtlichen Bindungen der Vorkriegszeit führt neben anderen Folgen insbesondere zu Schwierigkeiten im zwischenstaatlichen Handelsverkehr. Da die Schweiz zu den einfluhr- und ausfuhrabhängigsten Ländern Europas gehört, kann man die schweizerischen Bemühungen verstehen, alle noch vorhandenen Möglichkeiten eines Warenaustausches auszuschöpfen. Um gefährdete wirtschaftliche Interessen zu schützen, ist deshalb die Schweiz bestrebt, mit Staaten, die ihre Existenz der territorialen Neuordnung in den letzten Jahren verdanken oder



# Eine deutsche Künstlerin tritt in einem Soldaten-Bunker auf

Christa Linden, die nachstehende Schilderung gibt, ist die erste Künstlerin, die auf ihrer Künstlerfahrt im Rahmen der Truppenbetreuung bis auf hundert Meter an den Feind herangekommen ist.

Mein lieber Bunker im Sumpf von E. Er ist der schönste Bunker, den ich je gehabt habe. Die Wände und die Decke sind mit Schindeln ausgelegt, so daß man glaubt, in einem gepolsterten Zimmer zu sein. Eine mit Sacklein überzogene Bank hinter meinem schweren, von Soldaten gezimmerten Tisch nimmt einen Teil

Tode gegenübergestellt. Ich denke an den Kompanie-Bunker-Einsatz von D. Ein dunkler Bunker — mein Bett stand in der kleinen Küche. Unter den Baumstämmchen, die den Estrich bilden, gluckert das Sumpfwasser, quitschen und schreien die Ratten. In den Wänden raschelt es und schlurft es von den gleichen Tieren. Bisweilen laufen sie einem auch über den Weg. Die Nächte im Wolchow-Sumpf sind lang, länger noch, weil nur ein kleines Hindenburg-Licht den Bunker zu erhellen versucht. Ich liege in meiner Koje, angezogen, draußen vor dem kleinen Fenster rauschen die Branzinggeschosse der Sowjets vorbei, hinter unserem Bunker schlägt Granate auf Granate in den Sumpf. Ich liege und lausche. Draußen hämmern die Maschinengewehre — nicht weit von uns, dort, wo man Freunde erworben hat, die im Abwehrkampf stehen. Man liegt an das Leben geschmiedet da — man kann nichts tun als warten, warten auf den Tag — warten auf den Einschlag, der uns in den Sumpf tiefer wühlt. Die Ratten nagen, schreien wie Kinder, wie junge Katzen unter mir. Dann hämmert die Artillerie — das Herz klopft. Wir schlafen im vorgeschobenen Stützpunkt, unmittelbar hinter den Palisaden — hinter ihnen ist nichts als Sumpfgebiet und Bolschewisten.

Drei Tage spielten wir in der Hauptkampflinie. 300 Meter ab vom Feind. Manchmal waren wir ihm bis auf hundert Meter herangekommen. Mir wurde versichert, daß ich die erste Frau in diesem Gebiet sei, die so weit vorn gewesen wäre. Dieses ungläubige Staunen... und dann die große Freude, als mein Kamerad Hanns Beer und ich in den vordersten Bunkern erschienen. Wie oft zwitscherten die Granaten über unsere Köpfe hinweg, wenn wir auf Knüppeldämmen oder über freies Gelände nach vorn gingen. Wir freuten uns über diese Freude, waren sie doch von unserer Artillerie gesandt. Sie machten uns so ruhig!

Ich denke noch an einen frühen Vormittag. Wir mußten auf Umwegen zu einem Kompaniegefechtsstand, da das Gelände Feindeinsicht hatte. Der Schnee knirschte auf dem Knüppeldamm. Rechts und links der Sumpfwald von einer hohen, lockeren Schneedecke trügerisch zugedeckt, die uns noch manchmal bis zum Knie einsinken ließ. Über eine Stunde stapften wir zu den Kameraden hinüber. Daß die Artillerie von hüben und drüben bellte, war in diesen Tagen kaum erwähnenswert. Ein Granatwerfer hatte es auf unsere Gegend abgesehen. Rums, eine Rauchwolke — ein Erdpilz quoll auf. Ich lag im Schnee. Mein Herz flatterte. Doch endlich waren wir da. Aber diese Stunden möchte ich nicht missen. Sie waren das tiefe Erleben an der Front. Ich habe noch nie so voll innerer Kraft das Gedicht von Storm gesprochen:

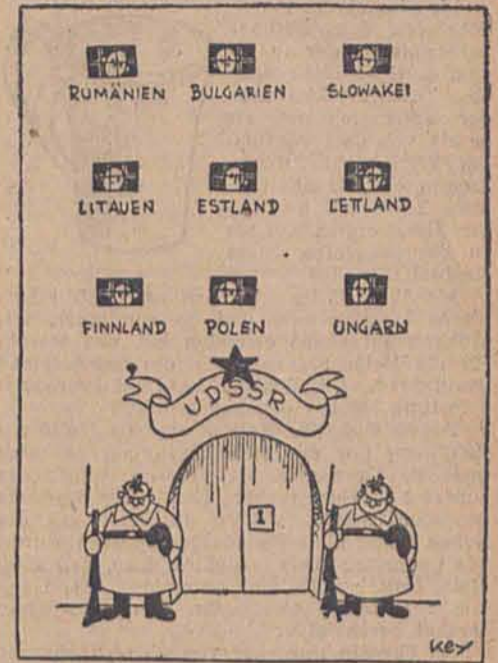
„Und geht es draußen noch so toll,  
unchristlich oder christlich,  
ist doch die Welt, die schöne Welt  
so gänzlich unverwundlich.“

Es war in mir ein Ja-Sagen, ein „trotzdem und dennoch“ zum Leben. In diesen Stunden

## 130 Jahre Rothschild-Herrschaft — eine Warnung

Die Geschichte der Judendynastie Rothschild ist das Musterbeispiel dafür, wie das Judentum mit allen Mitteln der Diplomatie und des Finanzkapitals seine Netze über den Erdball gesponnen hat, um die Völker zur höheren Ehre des jüdischen Geldsacks aussaugen zu können. Das Haus Rothschild hatte mit seinen dunklen geschäftlichen Machenschaften mehr Macht über die Menschen und die Welt als mancher der regierenden Fürsten, der sich der goldenen Judeninternationalen unterwarf. Gold war für die Rothschilds Mittel zum Eintritt in die Politik. Politik aber gab Macht und setzte das Judentum an den Hebel des großen Schaltwerks der Geschichte. Der Verlag Franz Müller in Dresden, dessen aktuelle politische Bücher wir wiederholt an dieser Stelle gewürdigt haben, läßt in einem Buch von Dr. Hans Steen das Haus Rothschild als das führende Judentum unter der Lupe nehmen. Am Beispiel des französischen Zweiges — das Buch führt den Titel

### Jedem garantiert seine eigene Zelle



Karikatur: Key / Dehnen-Dienst  
Bolschewistische Verfassungs-Einladung an die freiheitsliebenden europäischen Völker!

überkam es mich immer wie eine Gnade, daß ich die Müdigkeit vergaß und mich mit Demut in die Welt unserer Dichter sinken ließ. Und der Kamerad vor mir? An der atemlosen Stille spürte ich, daß auch er sich in eine andere Welt hat ziehen lassen.



Groß ist die Freude, wenn der Vater einmal Urlaub hat

Ein Unterfeldmeister aus einer Hochgebirgsabteilung kommt vom Einsatz zurück. Seine Familie wohnt am Standort der Arbeitsdienstabteilung, mit der er draußen im Einsatz ist. Für seinen kleinen Jungen ist das Leben jetzt einsam gewesen, denn auch „seine“ Arbeitsmänner, die sonst das Lager belebten, sind nicht da. Um so größer ist die Freude über das Erscheinen des Vaters

(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Kock, RAD., Z.)

der Rückwand ein. In der Ecke steht der Ofen. Er ist wieder einmal ein Benzinfäß, er schmaucht und wütet, wenn man ihm nasses Holz hineinwirft. Die Hauptwand ist halb mit Birkenstämmchen ausgekleidet, so daß ich oft denke, ich stehe an einer Zentralheizung. In der verkürzten Wand, die die schwere Tür birgt, steht das Doppelbett. Oben liegen meine Kleider, unten schlafe ich warm und sicher. Ein schwerer Sessel aus Birkenholz, ein Stuhl aus einem Panjehaus, gehören zu der Einrichtung. Ein lang gestrecktes Fenster läßt in den Wald hinaufblicken. Tief in die Erde eingebaut liegt mein stilles Heim, zu dem breite Erdtreppe hinaufführen. Es ist halb neun Uhr abends. Noch brennt das Licht. Neben mir ein guter Wehrmachtspfeifer und ein Telefon. Welch ein Komfort im russischen Urwald. Ich habe den Wehrmachtspfeifer auf Berlin eingestellt. Das Deutsche Opernhaus spielt Händel! O deutsche Seele mitten in dieser Einöde. Wie grüßt du feierlich durch die Jahrhunderte. Handel, ein Deutscher, der den Engländer werden konnte, wie keiner, der berufen ist, Stimme über die Jahrhunderte hinweg zu werden, sich jemals seiner Nation begeben kann. Die Musik verklingt. Ich drehe am Knopf, um eine andere deutsche Station einzuschalten. Plötzlich kommt der politische Geifer von drüben herangeflogen und will sich festkrallen. Schmerzliche empfinde ich das Gefasel des Störers vom jenseitigen Ufer, spüre fast körperlich die große Klut zweier Weltanschauungen. Ich drehe ab. Wenige Worte nur — aber sie sind ätzend und brennend zugleich, aber in mir haben sie meine Liebe nur heißer entzündet. Oh, Deutschland! Was auch kommen mag, wir werden es zu tragen wissen.

Ich sitze in meinem stillen Bunker, es knistert im Ofen, Holz, Holz sprüht und knackt. Wie oft wird man hier draußen als Frau dem



Eine Fallschirmjägertruppe wird verlegt  
Die Ausrüstung ist angelegt. Nun heißt es: „Rumpf vorwärts beugt“, um den genauen Sitz der Fallschirmjägergurte nochmals zu kontrollieren.  
(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Karnath, HH.)

## Eine deutsche Mutter in dieser Zeit / von Alfons Hayduk

Vor dem Dorf steht eine Frau, allein in der Dunkelheit, stumm und unbeweglich, als warte sie auf die Ewigkeit. Unverändert ist ihre Miene, keine Muskel ihres zerfurchten und doch friedmans Gesichtes bewegt sich. Nur wenn am östlichen Nachthimmel die roten Quarzgerben der Hochhöfen aufleuchten, geht ein Glanz ihre ihre Augen, als treffe Glut zu Glut, und es will scheinen, als schließe der flackernde Flammenschein, der die oberschlesische Nacht erhellt, einen Strahlenmantel um die einsame Gestalt am Wege.

Frau Hedwig wartet auf ihren Sohn. Andreas muß von der Nachtschicht heimkommen; aber sie soll nun schon vor dem Dorf erfahren, was die Mutter nicht mehr in der Enge des Heimes hält; daß sein Bruder nimmer zurückkehren wird, gefallen auf russischer Erde. Ach, wie wird sie nur noch zwei, die Bergmanns- und ihre Jungster, und werden enger noch zusammendrücken müssen. Auf seinen neunzehnjährigen Schultern ruht jetzt alle Last, die früher Vater und Bruder mit tragen geholt haben. Es wird schon gehen; denn Andreas ist ein williger, brauchbarer Bursch, der seinen Weg weiß.

„Mutter!“, so jubelt er ihr entgegen, ganz überrascht von ihrer Erscheinung. „Mutter! Daß ich mir heut entgegenkommen bist! Nicht wahr, der Postbote hat es dir verraten? Gehe, er hat dir gesagt, daß ich ihm heut früh den Einberufungsbefehl auf dem Wege zur Hand abgenommen habe. Ja, denk dir, schon morgen, ganz zeitig, muß ich zur Stadt!“

Der Frau ist so beklommen zumute, als stünde ihr das Herz im Augenblick still. Sie muß die Augen schließen und das Schultertuch fester anziehen, vielleicht ist es ein Fieberfrost, der sie plötzlich schüttelt.

„Mutter, was ist dir? Du weißt doch schon lange, wie sehr ich mich freue.“

Ja, sie weiß es. Und was soll sie nun antworten, da ihr das Ungestüm und die Begeisterung der Jugend aus hellen Augen entgegenleuchten.

„Verstehen kann ich es wohl, Mutter, daß

## Emil Gött, ein Dichter abseits der großen Straße

Der 1884 am Kaiserstuhl geborene Schwarzwälder Dichter Emil Gött hat lange ringen müssen, ehe er verstanden wurde. Sein Grübeln war zu unzeitgemäß, sein Dichten mit jener zeitlosen Mischung von scharf geistlicher Satire und göttlich verstehendem Humor so eigensinnig, daß er nur schwer Widerhall im breiten Boden des Volkes fand, die ein echter Dichter, wie Gött einer war, braucht, um Anregungen zu neuem Schaffen zu erhalten. 1910 sind erstmals Emil Gött's gesammelte Werke erschienen. Die Neuausgabe dieser Werke und seiner Tagebücher und Briefe will in das gesamte dichterische und geistige Vermächtnis des Dichters einführen (Hünenburg-Verlag, Straßburg i. Elsaß). Eine gemeinsame Lebensbeschreibung des Dichters von seinem Freundespaar Roman und U. Carolina Woerner liefert den Band ein. Sie kündet von einem Dichter, der ein einsamer Kämpfer in einer Zeit des Materialismus war. Wir haben die Tagebücher und Briefe bereits als solches Dokument eines eigensinnigen dichterischen Schaffens besprochen. Die von Th. Harden-Rauch besorgte Neuausgabe der Gesammelten Werke, die Gedichte, Sprüche, Gedankensplitter, dramatische Dichtungen und Prosa enthält, rundet das Bild,

da so ernst schaut, freilich, es ist nicht leicht, es wird ja jetzt sehr still werden in unserem Hause! — bis eben dieser Krieg zu Ende sein wird. Ja, für den Frieden zieh ich dich doch hinaus, Mutter, für unsern Frieden.“

„Für unsern Frieden“, wiederholt sie fast unhörbar und lächelt ein wenig müde. Beinahe legt sich ein Zug von Bitternis um ihren Mund. Aber sie läßt sich nichts anmerken, sie nimmt seinen Arm, und so wandern sie dem Dorfe zu.

Andreas plaudert unbefangen weiter: „Denk dir nur, Mutter, ich komme zu den Fliegern, wie ich es mir immer gewünscht habe, zu den Fliegern! Nicht mehr unter Tage drunten im engen, stickigen Schacht, nicht mehr bedrängt

### Wußten Sie schon...

- ... daß der Schriftsteller Friedrich Gerstäcker, der durch seine Indianerbücher bekannt geworden ist, einst selbst mit Büchse und Jagdtasche den ganzen wilden Westen durchzerrt hat?
- ... daß der Athlet Arthur Saxen ein Gewicht von 159 Kilo einarmig hochstemmen konnte? Diese Leistung ist heute noch unerreicht.
- ... daß ein Drittel aller Selbstmorde auf Geisteskrankheit zurückzuführen ist, während ein weiteres Drittel der Lebensmüden aus Psychopathen besteht?

vom harten, drohenden Berg, sondern frei in den Lüften, hoch überm Gwölk, so frei und hoch, Mutter, das wird herrlich sein.“

Ihr Herz krampft sich in jähem Weh zusammen. Nein, sie kann jetzt nicht sagen, was sie bedrückt, sie will und darf nicht den Abschied schwerer machen. Mag es Andreas später erfahren — heute nicht! So denkt sie. Denn das Leben ist stärker als aller Tod. Andreas ist das Leben.

So verblaßt die Nacht. Andreas rüstet im kommenden Tag zum Aufbruch. Die Mutter nimmt das wollene Umschlagtuch und tritt mit vor das stille Haus. Sie will den Schlüssel aus ihrem Täschchen ziehen, da flattert jenes Blatt mit der Todesnachricht des Ältesten, das sie nachts Andreas entgegengetragen, aufgefallen zu Boden. Der Sohn hebt es auf und liest.

Lange ruht sein Blick in den Augen der Mutter. Sie hält ihm stand. Er begriff alles und neigt das Haupt vor so viel Liebe und Größe. Dann sucht seine Hand die ihre: „Mutter!“

Wortlos, aber unbeirrt, festen Ganget wandern Mutter und Sohn die Dorfstraße entlang. So ist alles klar und gut. Nichts drückt mehr das Mutterherz.

Vor dem Dorf nehmen sie Abschied. Er wandert weiter. Stumm und unbeweglich aber steht die Frau, als schaue sie in die Ewigkeit. Unverändert ist ihre Miene, friedequat leuchtet ihr Antlitz.

Im Schimmer des Morgenrotes aber glitzern und glänzen die abertausend Grubenräder des Reviers, surren die Seile vom Schacht zum Licht, und alles kündet den Segen der Heimat.

Dr. Kurt Pfeiffer



Aus unserem Wartheland

Umquartierte Künstler stellen im Wartheland aus

Der Bezug von Gartengeräten

Muß es eine Stahlfeder sein?

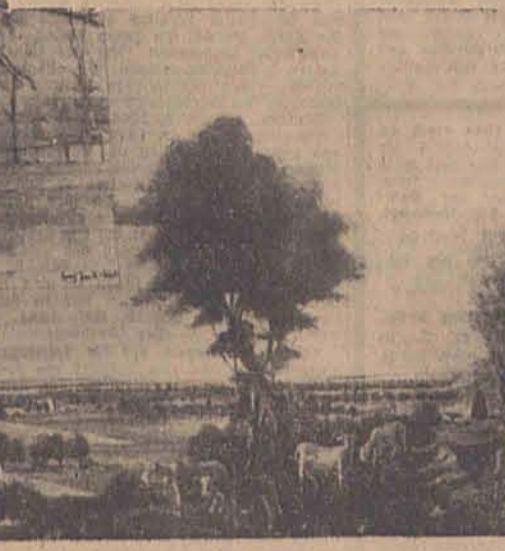
Warum auch sollten sie nicht? ... Gelernt ist gelernt, und gespart ist gespart! Was schließlich unsere Vorväter bis ins 19. Jahrhundert hinein tun konnten, wird uns zur heutigen Zeit nicht allzuschwer fallen, es wieder aufzunehmen.



Unsere Aufnahmen zeigen oben von Erich Jackstädt (Berlin) 'Die alte Linde' und darunter von Fritz Heldingsfeld (Berlin) 'Große Landschaft bei Hermannsbach'.

Die zwei großen Talente der neuen Ausstellung im Posener Kaiser-Friedrich-Museum, die Arbeiten von im Wartheland umquartierten Malern zeigt, sind die Berliner Alfred Roloff und Fritz Heldingsfeld. Roloff gilt als der deutsche Pferde- maler.

Mutter" Beachtung. Der aus Berlin stammende Botho Höfner zeigt in Großgemälden, wuchtig in der Anlage und reich in der Farbe, Hochgebirgs- stimmungen, doch hat der jetzt in Santowischel umquartierte Künstler, wie seine wartheländischen Bilder erkennen lassen, sich auch in das Extrem des Flachlandcharakters einzuführen bemüht.



treffen. Mit dem Zuzug der umquartierten Künstler hat ohne Frage der Aufbau des künstlerischen Lebens in unserem Gau eine neue wertvolle Förderung erfahren.

Während früher jeder Fabrikant bestrebt war, alle Feld- und Gartengeräte in möglichst vielen Ausführungsformen herzustellen, hat sich jetzt die Typenbeschränkung und die Verlagerung der Erzeugung im Reich in die am rationalsten arbeitenden Betriebe voll ausgewirkt.

Neuausrichtung der Ortsbauernführer. Kreisbauernführer Blankenagel hatte an vier Stellen des Kreises Bezirkstagungen anberaumt, um vor Beginn der kommenden Frühjahrbestellung die wichtigsten Maßnahmen zur Erzeugungsteigerung mit den Ortsbauernführern nochmals durchzusprechen.

Gauhauptstadt

Rechtzeitige Beantragung des neuen Jagdscheines. Am 1. April beginnt bekanntlich das neue Jagdjahr. Daher müssen die Anträge auf Erteilung von Jahresjagdscheinen möglichst umgehend beim Kreisjägermeister eingereicht werden.

Turek

Ba. Vor dem Strafrichter. Viktoria Nowak aus Doberbühl (Kr. Turek), Inhaberin einer Gemüsehändlung, wurde vom Amtsgericht Turek wegen Preisüberschreitung zu 600 RM Geldstrafe verurteilt.

oe. Nach dem Südsten berufen. Der seit Jahresfrist in Kowale Panskie tätige Amtskommissar Göring wurde nach dem wiedergewonnenen Südsten berufen.

Vom Teterew bis zu unserer Warthe heimgekehrt

Unsere jüngsten deutschen Mitbewohner im Wartheland, die Schwarzmeerdeutschen, besser gesagt die Bauern deutschen Blutes, die an den Küsten des Asow-Meeres wohnten, sind noch mit mehreren zehntausend Deutschen, die viel weiter nordwestlich ihre Wahlheimat hatten, zurückgekehrt.

den Toren des Reiches zu uns hereinkamen, zum angestammten Mutterland und damit unseren Gau und damit Deutschland volksmäßig vergrößerten und stärkten. Und sie verhalten damit genau wie all die anderen Heimgekehrten und Umgesiedelten zu jenem so oft vergebens von unseren Ahnen erträumten Ideal, das der Dichter dahin ausdrückte: Das ganze Deutschland soll es sein, soweit die deutsche Zunge klingt...

Belchentel

A. K. Schwarzmeerdeutsche zogen ein. Nachdem schon vor einiger Zeit eine schwarzmeerdeutsche Lehrerin an der hiesigen Volksschule angestellt worden ist, zogen nunmehr weitere 250 Deutsche aus dem Schwarzmeergebiet in unsere Gemeinde ein.

THEATER

Stadt. Bühnen, Theater Molitkestraße. Donnerstag, 23. 3. 19. 'Don Gil mit den grünen Hosen'. E-Miete, Teilverkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67. 13. 30. 16 u. 18. 30. 2. Woche. Erstaufführung. 'Seine heste Rolle'. Ein Film mit Gessung und Humor.

KONZERTE

7. Kammerkonzert. Am Sonntag, dem 25. März 1944, um 19 Uhr, in der Stadt Musikschule, Danziger Str. 32.

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02. Musikabteilung: Am Freitag, dem 24. März 1944, 19 Uhr, Kleiner Saal.

ALLGEMEINES

Deutscher Volksgesundheitsbund e. V. München. Reichsbund für naturgemäße Lebens- und Heilweise. Angehängen dem Sachverständigenblatt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP.

Kallsch - Film-Eck 15. 17. 30. 20. 'Der Herrscher'. Kallsch - Victoria-Lichtspiele 17. 30. 20. 'Johann'.

Kabarett - Varieté. 'Kabarett Tabarin', Schlageterstr. 94. Einmal täglich 18 Uhr. Vorverkauf von 12-14 Uhr.

7. Kammerkonzert. Am Sonntag, dem 25. März 1944, um 19 Uhr, in der Stadt Musikschule, Danziger Str. 32.

Deutscher Volksgesundheitsbund e. V. München. Reichsbund für naturgemäße Lebens- und Heilweise. Angehängen dem Sachverständigenblatt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP.

Deutscher Volksgesundheitsbund e. V. München. Reichsbund für naturgemäße Lebens- und Heilweise. Angehängen dem Sachverständigenblatt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP.

Hilfsbuchhalter(innen) zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Angebote unter 417 an L.Z.

OPFENE STELLEN. Grabankfille sucht tüchtige Buchhalterkraft. Bewerbungen erbeten unter 483 L.Z.

STELLENGESUCHE. Ein Dresdener Feinmechaniker, alleinlebend, in den 68. Jahren, sucht gute leitende Stellung in seinem Fach mit Unterkunf. Angebote zu richten: Emil Meyer, z. Z. Post Pabianitz, Schereczyn 1.

Wohnungstausch. 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, Fernruf, möbliert oder leer, von Ehepaar gesucht. Angebote unter 133 an L.Z.

Wohnungstausch. 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, Fernruf, möbliert oder leer, von Ehepaar gesucht. Angebote unter 133 an L.Z.

UNTERRICHT. Mathematik-Nachhilfestunden für Schüler der 6. Oberstufe gesucht. Angebote unter 457 an L.Z.

BETEILIGUNGEN. Erfahrener älterer Industrieller wünscht mit 50-100.000 RM. Beteiligung an einem Unternehmen. Angebote unter 321 an L.Z. erbeten.

VERLOREN. Brauner Skunkmuff, Rückwand brauner Stoff, mit Reißverschluss, vom Arbeitsamt - Hauptpost, Straßenbahnlinie 2, bis Hutgeschäft Frett, Friedrich-Göbler-Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Apfler, Arbeitsamt, Hermann-Göring-Str. 53, Zimmer 39.

VERSCHIEDENES. Textilabfälle, neu, keine Lumpen, kauft direkt von Anfallstellen (Spinnereien, Wirkereien, Strickereien, Trikotagen oder Bekleidungsfabriken), von Sortierereien als Weiterverarbeiter gegen Kasse. C. Albert Schneider, Berlin C 2, Klosterstraße 5-6.

VERSCHIEDENES. Eisenverarbeitung. Aufträge in Dreh-, Hobel- und Fräsarbeiten, möglichst in Serienfabrikation, übernimmt gut eingerichtete Werkstatt, Anfragen unter A 2886 an L.Z.

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt eines gesunden Mädchens...

Schwer traf uns die Nachricht, daß am 13. Februar 1944 mein treusorgender Mann...

Reinhold Weidemeier im Alter von 38 Jahren im Osten für Führer und Vaterland...

Hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Vater, Sohn, Schwiegersohn...

Paul Weidemeier im Alter von 41 Jahren am 13. 2. 1944 mit seinem jüngeren Bruder...

Hart traf uns die Nachricht, daß unser einziger Heilgeliebter Sohn und guter Bruder...

Pg. Erich Koch MG-Schütze in einem Jäger-Rgt. geb. am 6. 5. 1924 in Litzmannstadt...

Schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, der allerbeste Vater...

Oskar Alons Kasper im blühenden Alter von 30 Jahren am 16. 2. 1944 im Osten den Heldentod starb...

Fern von seinen Lieben im festen Glauben und Gesehnsucht auf ein baldiges Wiedersehen...

Eduard Baber geb. am 2. 6. 1904 in Briesen-Holland, in den schweren Kämpfen im Osten...

Nach kurzem Wiedersehen trat uns die traurige, noch immer unfaßbare Nachricht...

Arnold Lehr SA-Mann, Inhaber des EK, 2 geb. am 5. 5. 1919 in Tschemischell...

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein Mann, Vati, Sohn, Bruder...

Hans Tauchen geb. 12. 5. 1913, am 21. 2. 1944 für Führer und Heimat im Osten gefallen...

In tiefem Weck: Rosi Tauchen, geb. Beck, Gattin, Fritz, Söhnchen, Anna Tauchen...

Jakob Bisch geb. am 13. 3. 1907 in Burczyk, am 31. 1. 1944 in den schweren Kämpfen...

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir die traurige Nachricht...

Erwin Lorenz Inh. des Verwundetenaabz. in Schw. im Alter von 31 Jahren am 9. 2. 1944 im Osten den Heldentod starb...

Am 16. 1. 1944 starb im Osten den Heldentod für Führer und Vaterland mein innigstgeliebter ältester Sohn...

Für Führer und Volk fiel am 14. 2. 1944 an der Front in Italien mein innigstgeliebter Mann...

Ganz unerwartet ertrifft uns der Tod nach kurzem aber schwerem Leiden meinen innigstgeliebten, herzenguten...

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss verschied nach kurzem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte...

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 12. 3. 1944 meine liebe Ehefrau...

Nach Gottes heiligem Rat-schluss verschied nach schwerem Leiden am 20. 3. 1944 im Alter von 47 Jahren mein lieber Gatte...

Am 20. 3. 1944 verschied nach langem schwerem Leiden meine liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter...

Am 20. 3. 1944 verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Kusine...

geb. Herrlich, geb. am 26. 11. 1869 in Litzmannstadt, die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. 3. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle...

Nach schwerem Leiden hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, am 20. 3. 1944 meine über alles geliebte Gattin...

geb. Heilmann, im Alter von 69 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Freitag, dem 24. 3. 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 20. 3. 1944 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante...

geb. Schulz, im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 23. 3. 1944, um 15.30 Uhr auf dem Friedhof in Chechlo statt...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Polizeipräsident Litzmannstadt, Viehwechsellizenzverordnungsamt. Da in letzter Zeit im Stadtbereich von Litzmannstadt mehrere Fälle von Hundstich amtierlich festgestellt worden sind...

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 113/44. Ausgabe der Lebensmittelkarten an die Angehörigen des polnischen Volkstums...

118/44. Umtausch der für Spirituosen erhaltenen Empfangsbescheinigung. Die Kleinverleiher, die zum Verkauf von Spirituosen zugelassen sind...

117/44. Zutugenehmigung für Familien nach Litzmannstadt. Mit Rücksicht auf die hier bestehende Wohnungsnot hat der Reichswohnungskommissar mit Erlaß vom 31. 3. 1944 die Stadt Litzmannstadt zum Brennpunkt...

Der Landrat des Kreises Lask. In dem Geflübelbestand des Landwirts Hermann Homt in Dobberwalde 5 ist die Hühnerpest amtlerlich festgestellt worden...

Aufstellung von Sitzgelegenheiten auf den Friedhöfen. Die Anmeldung für das Rechnungsjahr 1944 nimmt die Friedhofsverwaltung (Geschäftszimmer, Zielkenntal-Str. 55) ab...

Wiederholung der Grabfelder nach Ablauf der Ruhezeit bzw. Nutzungszeit auf den Friedhöfen. Auf Grund des § 3 Ziff. 4 der Friedhof- und Bestattungsordnung...

Der Bürgermeister Brunnstadt. Die Lebensmittelkartenausgabe für den 61./62. Versorgungsabschnitt für die Zeit vom 3. 4. 1944 bis 28. 5. 1944...

Der Bürgermeister Schieratz. Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten. Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten für den 61./62. Versorgungsabschnitt...

Der Bürgermeister Ostrowo. Lebensmittelkartenausgabe für den 61./62. Versorgungsabschnitt vom 3. 4. 1944 bis 28. 5. 1944 in der Stadt Ostrowo...

Der Bürgermeister Schieratz. Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten. Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten für den 61./62. Versorgungsabschnitt...

Der Bürgermeister Ostrowo. Lebensmittelkartenausgabe für den 61./62. Versorgungsabschnitt vom 3. 4. 1944 bis 28. 5. 1944 in der Stadt Ostrowo...

Der Bürgermeister Schieratz. Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten. Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten für den 61./62. Versorgungsabschnitt...

Der Bürgermeister Ostrowo. Lebensmittelkartenausgabe für den 61./62. Versorgungsabschnitt vom 3. 4. 1944 bis 28. 5. 1944 in der Stadt Ostrowo...

Der Bürgermeister Schieratz. Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten. Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten für den 61./62. Versorgungsabschnitt...

Der Bürgermeister Ostrowo. Lebensmittelkartenausgabe für den 61./62. Versorgungsabschnitt vom 3. 4. 1944 bis 28. 5. 1944 in der Stadt Ostrowo...

Auftrag zur Anmeldung von Aktien der Baumwollmanufaktur Adam Osser, Aktiengesellschaft (Przemysl Bawelny Adam Osser, Sp. Akc.) in Litzmannstadt...

HANDELSREGISTER

Amtsgericht Litzmannstadt Für die Angaben in 1) keine Gewähr Neueintragung: HRA. 1315: „Hauge, Schoen & Co.“ in Litzmannstadt...

KAUF UND VERKAUF

Redie, neu oder gebraucht, sofort zu kaufen gesucht. Angebots Nr. 3126 an Litzmannstadt...

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Möbel aller Art in großer Auswahl: Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten...